

Rudder, Bernhard de: Der Aufzuchtswert kleiner Unreif-Geborener. Forsch. u. Fortschr. 13, 322—323 (1937).

Etwas 75% der Kinder mit einem Geburtsgewicht zwischen 1000 und 1700 g sterben an echter „Lebensschwäche“, Geburtsverletzungen u. a. Immerhin gelang es dem Verf., 27 dieser „kleinen Unreifen“ im Alter zwischen 6 und 17 Jahren zur Nachuntersuchung zu erfassen. Ihre körperliche Entwicklung nach Größe und Gewicht ergab sich als völlig der Norm des Lebensalters entsprechend. Nur ein Kind war ausgesprochen schwach-sinnig, 4 besuchten die Hilfsschule, die übrigen 22 Kinder die Normalschule. Als einzige Besonderheit wiederholte sich bei den Kindern die Angabe einer gewissen Konzentrationsschwäche, Unaufmerksamkeit oder leichter geistiger Ermüdbarkeit. „Dieses Gesamtergebnis muß als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden“, und Verf. glaubt annehmen zu können, daß die Kinder später durchaus in der Lage sein werden, im Berufsleben zu bestehen. Die Frage nach dem Aufzuchtswert selbst „kleiner Unreif-Geborener“ wird von dem Verf. unbedingt bejaht. *Dubitscher* (Berlin).

Naturwissenschaftliche Kriminalistik. Spurennachweis, Alters- und Identitätsbestimmungen.

Eggert, J.: Die Photographie in der Medizin. (Wiesbaden, Sitzg. v. 31. VIII. bis 7. IX. 1936.) Verh. 3. internat. Kongr. Lichtforsch. 206—219 (1936).

Der allgemein orientierende Vortrag weist darauf hin, daß in der Medizin die Photographie 1. die Aufgabe hat, das vom Auge Gesehene im Bild dauernd festzuhalten, so daß man z. B., wie das auch mittelst der Kinematographie vielfach geschieht, bei der Operation Aufnahmen möglichst mit Konturenschärfe und in Tonwertrichtigkeit erzielt. Ein 2. Weg ist mittels der Photographie Erscheinungen zu beobachten und festzuhalten, die das Auge sonst nicht sieht. Es werden in der vorliegenden Abhandlung z. B. Geräte für Aufnahmen von Magenschleimhautbildern mit entsprechenden Aufnahmebelegen abgebildet, ferner weist Verf. auf die Bedeutung der Ultrarotaufnahmen hin. Mittels dieser letztgenannten Methode lassen sich oft ganz erstaunliche Einzelheiten erkennen, die selbst bei orthochromatischer Aufnahme nicht festgestellt werden können. So wird z. B. gezeigt, wie man mit der Ultrarotaufnahme trotz einer erheblichen Trübung der Hornhaut noch die Iris deutlich zur Anschauung bringt, indem eben die Trübungszone durchleuchtet wird. Dann wird hingewiesen auf intrarectale Röntgenaufnahmen, auf Röntgenaufnahmen nach Köhnlé, sowie auf die bekannten Röntgenstereoplastiken, wie sie besonders Haselwander durch Anwendung der Stereo-Röntgenphotographie bekanntlich ausgearbeitet hat. Auch auf dem Gebiet der Kymographie mit Anwendung eines Schlitzrasters, der sich während der Aufnahme über die photographische Schicht bewegt, lassen sich zeitliche Bewegungsvorgänge äußerst instruktiv darstellen (Prof. Stumpf). Ferner wird erinnert an die Röntgenkinofilme, die jetzt bekanntlich in seltener Vollkommenheit hergestellt werden und die Bewegungen des Magen-Darmkanals, den Sprechvorgang usw. äußerst instruktiv zur Darstellung bringen. — In der Aussprache zu dem Vortrag macht noch Sabat (Warschau) darauf aufmerksam, daß man neben der Ekto-Radiographie auch die Endo-Radiographie anwenden kann, z. B. kann man mittels der intrarectalen Röntgenographie Teile des knöchernen Beckens, z. B. das Steißbein usw. in unübertroffener Deutlichkeit (Frakturen, Infractionen usw.) zur Darstellung bringen. Sabat weist noch darauf hin, daß ihm selbst und nicht Stumpf die Priorität gebühre bei der Ausarbeitung der Röntgenkymographie nach dem Typ des Einschlitz-Kymographen. *Merkel* (München).

Plotnikow, J.: Ultrarotphotographie in Medizin, Biologie usw. (Wiesbaden, Sitzg. v. 31. VIII.—7. IX. 1936.) Verh. 3. internat. Kongr. Lichtforsch. 220—226 (1936).

Der vorliegende Vortrag wurde, wie eine Fußnote besagt, in dem soeben erschienenen Buch des Verf.: „Allgemeine Photochemie.“ II. Aufl. Berlin 1936 abgedruckt, und zwar der eine Teil, der andere sei in der Photographien Korrespondenz 73, H. 1 (1937) erschienen. Es sei also hier nur der Gedankengang des Verf. und seine Anregungen angedeutet.

Die Ultrarotphotographie wird benützt zu Fernphotographie, Schattenphotographie, Oberflächenphotographie und Tiefschichtphotographie. Bekannt sind ja am meisten und auch in der Öffentlichkeit mitgeteilt die Versuche, Fernphotographien durch Dunst und Staubatmosphäre von Hunderten von Kilometern in einer seltenen Klarheit herzustellen. — Da organische Pigmente für Ultrarot durchlässig sind, so erscheinen diese Objekte (z. B. Chlorophyll, Carotin, Xanthophyll usw.), ferner unsere Hauptpigmente weiß. Ein Negergesicht sieht

aus wie ein blonder Nordländer. Eine Hand im Ultrarot zeigt ein weißlich aussehendes Bild. Bei der Schattenaufnahme sieht man keine Knochen, aber die Falten der Haut; eine mit der Hand bedeckte Schrift wird leserlich. Die mit Ultrarot durchleuchtete Hand zeigt die Blutadern deutlich vortretend. Das sehen wir auch an den schon mehrfach veröffentlichten Aufnahmen der Körperoberfläche (Brust, Leib, Unterleib usw.). Auch Schriften, die mit Harz, Tusche, Kohle usw. bedeckt sind, werden sichtbar. Eine trüb gewordene Daguerreotypieaufnahme kann so rekonstruiert werden — so gibt es eine nach den verschiedensten Richtungen hin sich ausbreitende Möglichkeit der Anwendung der Ultrarotphotographie. Blutunterlaufungen wären z. B. außerordentlich sinnfällig zur Darstellung zu bringen. — In seinen weiteren Ausführungen, die dem Durchschnittsmediziner schwer zugänglich und verständlich sind, sucht Verf. das Streuungsphänomen und dessen Bedeutung für die Biologie und Medizin darzustellen. Er glaubt, daß die Ultraphotographie in der Zukunft noch eine viel größere Anwendungsmannigfaltigkeit besitzen dürfte, als die Röntgenphotographie, besonders wenn es gelingt durch noch längere Wellen weiter in die Tiefe des Körpers einzudringen. Ing. Kunz (Wien) hat um unsichtbare ultrarote Strahlen sichtbar zu machen, phosphoreszierende Leuchtschirme hergestellt, mit deren Hilfe er z. B. im Dunst Schiffe auf Entfernung von $\frac{1}{2}$ km sehen konnte; Plotnikow glaubt, daß diese Methode für die Medizin noch sehr bedeutungsvoll werden könnte.

Merkel (München).

Gerlach, Walther, und Werner Gerlach: Über die Bedeutung der Spektralanalyse für biologische und medizinische Probleme. (Wiesbaden, Sitzg. v. 31. VIII.—7. IX. 1936.) Verh. 3. internat. Kongr. Lichtforsch. 197—205 (1936).

Der Abreibbogen ist zu unmittelbarer Analyse biologischen Materials wegen der Empfindlichkeit vorteilhaft, besitzt aber den Nachteil, daß Hilfselektroden notwendig sind. Diese liefern ein starkes Eigenspektrum, außerdem sind die Hilfselektroden niemals rein; z. B. enthält Kupfer, das sich besonders eignet, stets etwas Silber, Eisen und Blei, so daß die Bestimmung von Spuren dieser Elemente unsicher ist. Der hochfrequente Funke, der von einem Teslatransformator geliefert wird, zeigt diese Nachteile nicht, ist aber meistens weniger empfindlich. Mitunter ist es vorteilhaft, das Material zu veraschen und die Asche zu analysieren. Die Spektralanalyse gestattet, da sie mit sehr wenig Substanz und sehr rasch arbeitet, Serienuntersuchungen vorzunehmen, z. B. die Verteilung eines Elements in einem Organ, einer Frucht usw. zu studieren, ferner die Aufnahme von Nährstoffen in der Pflanze ihre Verteilung und die Verdrängung eines Elements durch ein anderes zu verfolgen usw. Sie gestattet, den normalen und abnormalen Metallstoffwechsel und die Verteilung metallischer Medikamente im Körper zu untersuchen, ferner den Zusammenhang von Metallhäufung und Störung der Organe u. dgl. So wurde festgestellt, daß mit Silberpräparaten gespritzte Kaninchen nach kurzer Zeit reichlich Silber im Auge hatten (Iris, Cornea, Sklera, Corpus ciliare), dagegen höchstens wenig in der Linse. Kalkkonkremente des Körpers enthalten fast regelmäßig Blei unabhängig davon, woher sie stammen. Versuchstieren wurde ein Bleidepot und an anderer Stelle ein Kalkdepot gesetzt. Nach einiger Zeit war letzteres bleihaltig. Das Kupfer wird in der Leber gespeichert, wenn sie cirrhotisch ist und daher nicht mehr fähig, das Cu auszuschcheiden. Allgemeine Metallspeicherung findet bevorzugt an Kalkablagerungen statt. Am metallreichsten erwiesen sich die „Maulbeersteine“ (Bilirubinsteine der Galle). Die Analyse solcher Steine aus 27 Sektionsfällen ergab 27 mit Cu und Zn, 26 mit Pb und Fe, 23 mit Mn, 20 mit Ag. Der Metallgehalt kann sehr groß sein, z. B. 0,2 Gew.-% Cu, 0,1% Pb. Die Untersuchung an menschlichen malignen Geschwülsten zeigte keine Beziehung zwischen Geschwulstwachstum, histologischem Geschwulstbild und Kupfergehalt der Tumoren einerseits und der Organe andererseits.

Klawer (Halle a. d. S.).

Kenyeres, B.: Die Kriminalistik in Ungarn und die kriminalistische Sammlung des Institutes für gerichtliche Medizin in Budapest. Zacchia, II. s. 2, 1—48 (1938).

Der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannte bisherige Leiter des Institutes für gerichtliche Medizin in Budapest gibt mit dem vorliegenden Beitrag eine sehr lesenswerte Übersicht über den Stand der Kriminalistik in Ungarn und damit über seine erfolgreiche, jetzt zum Abschluß gelangte Tätigkeit im Dienste wissenschaftlicher Verbrechensbekämpfung. Ausgangspunkt und Anregung für die kriminalistische

Forschung Ungarns waren die seinerzeit umwälzenden Erkenntnisse und Forderungen von H. Groß, die methodisch in ihren Leitsätzen auch heute noch berücksichtigt werden. Als junger Professor der gerichtlichen Medizin trat Kenyeres in dem ungarischen Städtchen Kolozsvár 1895 für Ausbau und Anwendung der Kriminalistik ein und erreichte auch bald die Erweiterung des gerichtsmedizinischen Institutes daselbst, das allerdings wegen einer großen Zahl mißlicher Umstände immer nur im kleineren Umfang existieren konnte. Seine umfassenden Organisationspläne konnte Kenyeres aber in die Tat umsetzen nach seiner Berufung an die Universität Budapest. Ausgehend von dem Grundsatz, daß in der kriminalistischen Spurenkunde der beste Lehrmeister der Anschauungsunterricht ist, konnte er führend für die Schaffung und Ausgestaltung eines Kriminalmuseums in der Hauptstadt eintreten. Die Sammlung desselben ist zur Zeit in 7 Räumen auf etwa 200 qm Grundfläche untergebracht. Sie enthält Waffen, Kleidungsstücke, Objekte mit Spuren und Abdrücken, anatomische Präparate, Zeichnungen, Aquarelle, Röntgenaufnahmen, Photographien, Modelle aus Zement, Gips, Papiermachée usw. Eine auch nur andeutungsweise Wiedergabe der einzelnen Sammlungsobjekte, von denen verschiedene einmalig in der kriminalistischen Spurenkunde sein dürften, sowie ihre Anordnung verbietet leider die Inkongruenz der Vielseitigkeit des Museums mit dem hier zur Verfügung stehenden Raum. Hervorhebung verdient noch, daß K. sich wärmstens für die vermehrte Anwendung des Moulageverfahrens einsetzt, das in Budapest nach dem Pollerschen System durchgeführt wird. Neben der aufschlußreichen Schilderung der tatsächlichen Entwicklung sind die verschiedentlich eingeflochtenen Erfahrungen aus der Praxis sowie die Darstellung einiger Untersuchungsfälle für den Kriminalisten von Interesse.

Hans H. Burchardt (Berlin).

Bajoński: Die Daktyloskopie in der Geburtshilfe. (*Uniw. i wojewódza klin., kobiet i szkoły położn., Poznań.*) Ginek. polska **16**, 911—921 (1937) [Polnisch].

Laut Bajonski kann die Daktyloskopie in der Geburtshilfe zur Identifizierung der Neugeborenen und zur Vaterschaftsfeststellung dienen. Die besten Daktyloskope gelang es B. mit Hilfe des Plastilins zu erhalten. Die gewonnenen Abdrücke wurden photographiert und dann vergrößert.

L. Wachholz.

Birkelund, H. J.: Vorschlag für ein internationales Telegraphensystem für Fingerabdrücke. Nord. kriminaltekn. Tidskr. **7**, 183—189 (1937) [Norwegisch].

An der 13. Tagung der Internat. Kriminalpolizeikommission in London 1937 wurde die Möglichkeit, ein international anerkanntes Telegraphensystem für Fingerabdrücke zu erhalten, genau erörtert, und es wurde einem Komitee übertragen, diese Frage zu ermitteln. Der jetzt veröffentlichte Vorschlag von Birkelund ist diesem Komitee zugesandt, um in die künftige Beratung mit eingezogen zu werden.

Einar Sjövall (Lund).

Máthé, Dénes: Die Rolle der Zahnreihe bei der Feststellung der Persönlichkeit. Orv. Hetil. **1937**, 1055—1060 u. 1077—1080 [Ungarisch].

Ausführliche Besprechung über die an den Zähnen zu erhebenden Identifikationsmerkmale in bezug aufs Lebensalter und Geschlecht. Bedeutung der Anomalien der einzelnen Zähne und des Gebisses sowie der durch allgemeine und Stoffwechselkrankheiten verursachten pathologischen Veränderungen für die Identifikation. Besprechung der Anomalien des Gebisses und des Kiefers, ferner der Veränderungen der Zähne nach dem Tode sowie der Bedeutung der mechanischen, chemischen, durch Berufsausübung oder durch ärztliche Eingriffe entstandenen Veränderungen. Zunächst werden mehrere kriminalistisch bemerkenswerte Fälle berichtet von Bißspuren auf der Haut und plastischen Eßwaren, die die Überführung des Täters ermöglichen. Es folgt eine kurze Darstellung der Berufsschädigungen der Zähne und ihre Bedeutung für Identitätsbestimmung, ferner die durch zahnärztliche Maßnahmen am Gebiß gesetzten Veränderungen. Verf. betont die Wichtigkeit einer genauen zahnärztlichen Registrierung des Gebißzustandes und der an denselben vorgenommenen zahnärztlichen Arbeiten,

die bereits die Identifikation von gänzlich unkenntlichen Leichen, bei denen sämtliche andere Methoden erfolglos waren, ermöglichte. *Vitray* (Budapest).

DMochowski, A., und M. Pracowity: Die Ammonsulfatmethode für Reinigung der Ejaculat- und Prostataphosphatase. (*Inst. f. Physiol. Chem., Univ. Warszawa.*) *Acta Biol. exper.* (Warszawa) **11**, 11—12 (1937).

Verf. zentrifugieren 15 ccm 2—5 Tage altes Ejaculat, fällen die Flüssigkeit mit 50proz. Ammonsulfat und trennen den inaktiven Rückstand ab. Das aktive Zentrifugat wird bis auf 66% Ammonsulfat gebracht und die ganze Phosphatase enthaltende Fällung abzentrifugiert. Die Fällung wird in 10 ccm Wasser gelöst, 1—2mal mit Ammonsulfat umgefällt und schnell unter Verwendung von Celofan dialysiert. Die vom Ammonsulfat befreite Lösung wird im Vakuum bei 20° abgedampft. Es bleiben etwa 20 mg Schuppensubstanz mit einer Aktivität von über 3000 PE/1 mg. Die Präparate gaben nur Spuren Biuret- und negative Molich-Reaktion. Die wässrigen salzhaltigen Extrakte von Menschenprostata wiesen bis 1400 PE/1 mg auf. Die Prostata des Stieres, des Ochsen und des Kalbes zeigt nur eine geringe Aktivität der „sauen“ Phosphatase.

Klawer (Halle a. d. S.).

Scientific aids to police work. (Hilfe des Wissenschaftlers bei der polizeilichen Ermittlungsarbeit.) *Med.-leg. a. criminol. Rev.* **6**, 78—81 (1938).

Die Verbrechensbekämpfung muß sich in zunehmendem Maße wissenschaftlicher Untersuchungsmethoden bedienen, über deren Anwendungsbereich die Polizeibeamten zu unterrichten sind, damit gegebenen Falles deren Ausnutzung rechtzeitig in den Ermittlungsgang eingebaut wird. Entsprechende Fortbildungskurse wurden in den letzten Jahren in verschiedenen Bezirken Englands abgehalten. Eine wesentliche Voraussetzung für den Einbau solcher wissenschaftlicher Methoden in die polizeiliche Ermittlungsarbeit bilden entsprechend eingerichtete Laboratorien. Früher standen nur private oder einige städtische Einrichtungen sowie die Laboratorien der Universitäten zur Verfügung. Neuerdings wird seitens des Innenministeriums allmählich ein Netzwerk von solchen Laboratorien aufgebaut, die für bestimmte Gegenden jeweils die für die polizeiliche Ermittlungsarbeit erforderlichen Untersuchungen durchzuführen haben und auch die Zentren für die Polizeifortbildung sein sollen. (Über Einrichtung, apparative Ausstattung und Art der in diesen Laboratorien durchzuführenden Untersuchungen wird nichts Näheres gesagt.)

Schrader (Halle a. d. S.).

Samuelson, Sten G.: Unsichtbare Schrift. *Nord. kriminaltekn. Tidskr.* **7**, 129 bis 136 u. 148—153 (1937) [Schwedisch].

Nach einer historischen Einführung und einem Überblick über die Methoden, unsichtbare Schrift zu gewinnen und zu entdecken, gibt Verf. folgendes Schema für eine zweckmäßige Untersuchung an. In erster Linie werden Methoden benutzt, die a) entweder mit dem Papier nicht in direkte Berührung kommen, b) oder das Papier nicht schädigen [a) Beleuchtung in verschiedenen Richtungen, photographische Aufnahme, Quarzlampe, evtl. Diapositivmethode und Röntgendurchstrahlung; b) Jodreagenzien, evtl. Iglykol und photographische Kontaktentwicklung]. Erst später sollen — wenn nötig — andere Methoden verwendet werden, und dabei sei zu vermeiden, daß durch Versuche mit einer Methode die nachherige Verwendbarkeit anderer unmöglich gemacht wird.

Einar Sjöwall (Lund, Schweden).

Mansfield, W. R.: Bleistift- und Tintenstift-Schriftuntersuchungen. *Arch. Kriminol.* **101**, 246 (1937).

Verf. hat eine Tintenstrichkreuzung entsprechend der Abb. 3 der Arbeit von Ruml nachuntersucht und vertritt den Standpunkt, daß auch eine andere Auffassung als die von Ruml hier möglich ist, somit ein einwandfreier Beweis, welcher von beiden Strichen an der Kreuzungsstelle der obenliegende ist, durch Ruml nicht geführt sei. Er richtet an Ruml die Frage, ob er sich wirklich überzeugt habe, daß ähnliche Sandkörner in dem S-Stift vorkommen und nicht in dem m-Stift. Eine Entgegnung von Ruml bleibt abzuwarten.

R. M. Mayer (Breslau).

Jacques, Antony: Procédé très simple permettant de reconnaître les colliers composés de perles fines de ceux de perles cultivées ou de fausses. (Ein sehr einfaches Verfahren, das Halsketten, die aus echten Perlen bestehen, von solchen aus falschen Perlen leicht zu unterscheiden erlaubt.) Rev. internat. Criminalist. 9, 266—272 (1937).

Bei der genauen Besichtigung im auffallenden und im durchfallenden Lichte lassen sich echte und künstliche Perlen gut und verhältnismäßig leicht voneinander unterscheiden. v. Neureiter (Berlin).

Psychologie und Psychiatrie.

Störing, G.: Zurechnung und Verantwortlichkeit, Schuldbewußtsein und Reue. Arch. f. Psychol. 99, 260—276 (1937).

Der Aufsatz, der nicht der praktischen Arbeit im Gerichtssaal dienlich sein will, beleuchtet die nahen Beziehungen, die zwischen den im Titel genannten Begriffen bestehen. v. Neureiter (Berlin).

Horst, L. van der: Das Unterbewußte. Nederl. Tijdschr. Psychol. 5, 183—193 (1937) [Holländisch].

Im Zuge einer Fortsetzung der Ausführungen über das Unbewußte [vgl. Nederl. Tijdschr. Psychol. 5, 95 (1937)] werden verschiedene Bedeutungen der Wörter unbewußt und unterbewußt erläutert. Der Verf. bespricht früher bewußte Vorstellungen, die unter die Bewußtseinschwelle gerieten, weiter die Bedeutung der sekundären Funktion, unterbewußte Neigungen, die Erscheinungen des Instinktes und der Intuition, okkulte Erscheinungen, das „physiologisch Unbewußte“ und im Zusammenhang hiermit einzelne Fragen des Leib-Seeleproblems. Feitscher.

Fervers, C.: Analyse in Hypnose. Nervenarzt 11, 25—30 (1938).

Bei der Behandlung eines Kranken mit schwerer Darmverstopfung führte eine im Wachzustand vorgenommene Analyse zu keinem Erfolg. Erst eine weitere Durchforschung der verdrängten Erlebnisse des Patienten in Hypnose förderte das verursachende Trauma zutage und brachte Heilung. v. Neureiter (Berlin).

Guilford, J. P., and Robert C. Hall: The patellar reflex and personality. (Patellarsehnenreflex und Persönlichkeit.) J. abnorm. a. soc. Psychol. 32, 275—287 (1937).

Verff. untersuchten die Frage, ob die Möglichkeit besteht, aus dem Ausschlag des Kniescheibensehnenreflexes unter bestimmten Bedingungen (normale Haltung, willkürliche Anspannung und Erschlaffung) Rückschlüsse auf die Persönlichkeitsstruktur gezogen werden können. Er kam zu keinem positiven Ergebnis. Günther (Berlin).

Gottlob, Abraham Ber: The relationship between brain potentials and personality. (Die Beziehung zwischen Hirnpotentialen und Persönlichkeit.) J. of exper. Psychol. 22, 67—74 (1938).

Verf. registrierte an 67 Vpn. das Elektroencephalogramm und versuchte die Eigenarten desselben in Beziehung zu den Persönlichkeitstypen zu bringen. Die Mehrzahl der normalen Individuen zeigte einen hohen Grad von Extroversion mit einem dominanten-subdominanten α -Rhythmus. Die Charakteristik des Elektroencephalogramms bei den introvertierten Vpn. war nicht so ausgesprochen. Da das Elektroencephalogramm der Ausdruck einer fundamentalen neurophysiologischen Erscheinung ist, kann man offensichtlich annehmen, daß seine Art weder die Ursache noch die Folge des Grades der individuellen Extroversion oder Introversion ist, sondern daß beide Phänomene parallel laufen. Extroverte Persönlichkeiten zeigen aber wesentlich häufiger einen dominanten-subdominanten α -Rhythmus als introverte. M. H. Fischer (Berlin-Zehlendorf).

● **Werner, Rudolf:** Über den Anteil des Bewußtseins bei Schreibvorgängen. — Dietrich, Werner: Statistische Untersuchungen über den Zusammenhang von Schriftmerkmalen. (Neue psychol. Stud. Hrsg. v. Felix Krueger. Bd. 11. Psychologie des Schreibens und der Handschrift. Hrsg. v. Felix Krueger u. Johannes Rudert. H. 2.) München: C. H. Becksche Verlagsbuchhandl. 1937. 144 S. RM. 6.—.

Der Inhaber des psychologischen Lehrstuhles in Leipzig, Prof. Krueger, hat es zusammen mit seinen Schülern unternommen, die Psychologie des Schreibens und der Handschrift nach naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten durchzuuntersuchen.